

Metropolregion unterstützt Autozulieferer

Die Zulieferbranche steht vor einer schwierigen Transformation. Auch viele Unternehmen in Oberfranken sind betroffen. Nun gibt es ein großes Projekt, das Automotive-Firmen unter die Arme greift.

HOF/COBURG/BAYREUTH/NÜRNBERG. Die Automobilzulieferindustrie ist eine Schlüsselbranche in der Metropolregion Nürnberg, die Mittelfranken, Oberfranken sowie Teile Unterfrankens und der Oberpfalz umfasst. Allein in Oberfranken gibt es nach Angaben der Industrie- und Handelskammer (IHK) in Bayreuth mindestens 280 solcher Unternehmen, die zwischen 35 000 und 40 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen. Doch die Branche steht vor gewaltigen Herausforderungen. Das von der EU beschlossene Aus für den Verbrennermotor ab 2035 vernichtet langfristig manches Geschäftsmodell, die Margen sind häufig ziemlich gering und der Konkurrenzdruck ist massiv.

Das Projekt „Transform EMN“ der Europäischen Metropolregion Nürnberg möchte Unternehmen bei der schwierigen Transformation begleiten und unterstützen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz fördert das Vorhaben mit 6,6 Millionen Euro. Jüngst wurde „Transform EMN“ bei einer von Matthias Will, Ressortleiter Wirtschaft von Frankenpost und Neue Presse, moderierten Veranstaltung in Kloster Banz vorgestellt. Robert Lanig von der Metropolregion und Dmitrij Schmiegel von der IHK Nürnberg für Mittelfranken, die Experten für das Projekt sind, nannten als Schwerpunkte unter anderem die Felder Fahrzeugelektrifizierung, transformationsgerechte Produktion sowie Zulieferer-Diversifikation. Außerdem seien eine Informationskampagne, Ausstellungen, Konferenzen und interaktive Formate geplant.

„Die Kooperation mit Start-ups ist eine Bereicherung für beide Seiten.“

Timo Piwonski, Iprotex-Chef und Ofrcar-Vorsitzender

Timo Piwonski, Chef des Münchberger Unternehmens Iprotex und Vorsitzender des oberfränkischen Automotive-Netzwerks Ofrcar, berichtete von einem enormen Preis- und Wettbewerbsdruck und stetig steigenden Anforderungen der Autobauer. Sein Unternehmen, das im vergangenen Jahr einen Umsatz von 30 Millionen Euro erwirtschaftete, produziert technische Textilien – etwa zum Hitzeschutz bei Elektroauto-Batterien. Piwonski sieht es als Vorteil an, dass sein Unternehmen global aufgestellt ist. Die Standorte in Tunesien und Mazedonien verzeichneten starkes Wachstum, auch der Standort in Shanghai sei sehr wichtig.

„Wenn Corona, der Krieg in der Ukraine und andere Krisen nicht gekommen wären, hätten wir auch in Marokko einen weiteren Standort eröffnet“, so Piwonski. Man habe Afrika aber weiterhin im Visier. Piwonski rief, offen für die Zusammenarbeit mit Jungunternehmen, sogenannten Start-ups, zu sein. Iprotex habe dabei sehr gute Erfahrungen gemacht. Start-ups könnten etablierten Firmen wichtige Impulse geben, um alte Ge-



Die deutsche Autobranche und damit auch ihre Zulieferer stehen vor einem tiefgreifenden Wandel. Foto: picture alliance/dpa/dpa-Zentralbild/Matthias Rietschel



Diskutierten über die Zukunft der Autozulieferer: Emilija Kohls (IHK Nürnberg für Mittelfranken), Norbert Keutel (ONI-Wärmetrafo GmbH, Lindlar), Johannes Schulz (Brose, Bamberg), Timo Piwonski (Iprotex, Münchberg), Martina Hetterich (Pora-Comp, Schlüsselfeld), Rico Seyd (IHK zu Coburg), Michael Waasner (Präsident IHK für Oberfranken), Florian Bertges (Bittner Werkzeugbau, Dörfles-Esbach), Dominik Erhard (IHK für Oberfranken), Björn Cukrowski (IHK-Vize Coburg), Robert Lanig (Metropolregion Nürnberg), Dmitrij Schmiegel (IHK Nürnberg für Mittelfranken) und Moderator Matthias Will (von links). Foto: pr

schäftsfelder zu ergänzen oder gar neue zu erschließen. „Solche Kooperationen sind eine Bereicherung für beide Seiten.“

Johannes Schulz, Leiter Zentrale Vorentwicklung bei Brose in Bamberg, hob die Rolle des chinesischen Markts hervor. Nach Berechnungen der Analysten von Global Data wird das Land der Mitte als größter Automarkt der Welt bis zum Jahre 2030 rund 60 Prozent der weltweiten Elektrofahrzeuge ausmachen. Bei der Elektromobilität gebe es eine wachsende Konkurrenz für deutsche Autobauer durch chinesische Hersteller, sagte Schulz. Diese würden künftig mit günstigen Modellen auch auf den europäischen Markt drängen. Brose sehe in der Abkehr vom Verbrenner auch viele Chancen. Denn es zeige sich, dass sich die Autobauer längst nicht mehr nur über die Motorleistung definieren, sondern für sie und viele Kunden zunehmend „andere Features“ wichtig seien. Brose präsentierte jüngst auf

der Automesse in Shanghai beispielsweise, wie Komponenten in der Tür intelligent vernetzt werden: So ermöglicht ein neues System einen berührungslosen Fahrzeugzugang durch Gestenerkennung. Die Seitentür öffnet sich selbsttätig, dabei sorgt ein Kollisionsschutz auf Radarbasis für die nötige Sicherheit. Auch neue Konzepte für den Fahrzeuginnenraum sind Brose zufolge ein Feld mit viel Potenzial. Das Unternehmen hat etwa einen Spezialsitz entwickelt, der eine ergonomisch optimale, nahezu schwerelose Liegeposition und „damit völlig neue Möglichkeiten für den Komfort im Fahrzeug“ bietet, wie es in einer Mitteilung hieß.

Auf die Bedeutung der Mitarbeiterführung gerade in Zeiten des Wandels wies Florian Bertges, Chef von Bittner Werkzeugbau in Dörfles-Esbach, hin. Gerade Mittelständler könnten mit einer familiären Unternehmenskultur punkten und so Fachkräfte sichern und gewinnen. red

Partner und Ansprechpartner

Verantwortlich für „Transform EMN“ ist die Geschäftsstelle der Metropolregion Nürnberg. Ihre Partner sind die IHK Nürnberg für Mittelfranken, der Lehrstuhl für Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik (FAPS) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, das Fraunhofer-Institut für Integrierte Systeme und Bauelemententechnologie (IISB) und das gewerkschaftsnahe IMU-Institut. Die fachliche Leitung hat die Wirtschaftsförderung Nürnberg. Die in Bayreuth ansässige IHK für Oberfranken und die IHK zu Coburg unterstützen das Projekt.

Ansprechpartner ist Dmitrij Schmiegel, Projektmanager für System Engineering Automotive bei der IHK Nürnberg für Mittelfranken, Telefon: 0911/1335 1451 E-Mail: dmitrij.schmiegel@nuernberg.ihk.de.

Adidas meldet wegen „Yeezy“ Quartalsverlust

Rapper Kanye West bescherte erst Riesengewinne, jetzt kann eine Sammelklage noch richtig Geld kosten.

Von Michael Donhauser

HERZOGENAURACH. Die teure Abkehr vom umstrittenen Rapper Kanye West und seinen „Yeezy“-Produkten hat dem Sportartikelhersteller Adidas im ersten Quartal einen Verlust eingebracht. Unter dem Strich stand in den ersten drei Monaten des Jahres 2023 ein Minus von 24 Millionen Euro, wie Adidas am Freitag in Herzogenaurach mitteilte. Im vergangenen Jahr hatte das Unternehmen zum gleichen Zeitpunkt noch einen Gewinn von 310 Millionen Euro zu Buche stehen.

Insgesamt sieht der neue Konzernchef Björn Gulden das Jahr 2023 weiterhin als ein Übergangsjahr. Er bestätigte die Prognose, die von einem Umsatzrückgang im höhereinstelligen Bereich und einem neutralen Betriebsergebnis ausgeht. „2023 wird ein holpriges Jahr mit enttäuschenden Zahlen, in dem es nicht unser Ziel ist, unsere kurzfristigen Finanzergebnisse zu maximieren. Es ist ein Übergangsjahr, um eine starke Basis für ein besseres Jahr 2024 und ein gutes Jahr 2025 und darüber hinaus zu schaffen“, sagte Gulden.

Der Rapper hatte gemeinsam mit Adidas teure Lifestyle-Produkte auf den Markt gebracht – ein für beide Seiten höchst lukratives Geschäft. „Als ich noch beim Wettbewerber war, saß ich da mit großen Augen“, sagte Konzernchef Björn Gulden, der zu Jahresbeginn vom Lokalrivalen Puma zu Adidas gewechselt war. „Yeezy“ bedeutete für Adidas Milliardenumsätze mit hoher Gewinnspanne. Nach antisemitischen Äußerungen von West musste Adidas die Zusammenarbeit einstellen. Sollten die noch vorrätigen Produkte komplett vernichtet werden müssen, würde dies das Jahresergebnis mit 700 Millionen Euro belasten. Hinzu kommt eine Sammelklage von Investoren in den USA, die Adidas vorwerfen, nicht rechtzeitig reagiert zu haben.

Trotz der Probleme hält Gulden das erste Quartal für etwas besser als erwartet. Der währungsbereinigte Umsatz bewegte sich mit knapp 5,3 Milliarden Euro auf Vorjahresniveau. Adidas hat vor allem mit großen Lagerbeständen zu kämpfen. Diese seien aber schon um 300 Millionen Euro niedriger als zu Beginn des Jahres. Gulden will im laufenden Jahr viel in das US-Geschäft investieren, unter anderem mehr in Fußball und auch in Basketball. In Nordamerika hat Adidas im ersten Quartal etwa 20 Prozent seines Umsatzes verloren – rechnet man die „Yeezy“-Produkte heraus, bleibt noch ein Minus von fünf Prozent. In China geht es nach Guldens Darstellung nach einer längeren Durststrecke allmählich wieder bergauf.



Rapper Kanye West äußerte sich antisemitisch. Foto: picture alliance/dpa/Invision via AP/Evan Agostini

VR Bank Bayreuth-Hof: Deutlicher Anstieg bei Eigenkapital

Das Online-Angebot soll ausgebaut werden, damit auch der Zugang zu den Dienstleistungen. Vorstand Handke geht im Juni in Ruhestand.

BAYREUTH/HOF. Der Bankenvorstand sieht es der „bewährt soliden Geschäftspolitik“ geschuldet: Die VR Bank Bayreuth-Hof eG schließt das Geschäftsjahr 2022 mit zufriedenstellendem Ergebnis ab. Dahinter steckt viel Arbeit, denn starke Veränderungen des wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Umfelds fordern die Banken heraus, meldet die Bank in einer Mitteilung.

Vorstand Jürgen Handke erklärt darin: „Als Genossenschaftsbank sind wir vor allem unseren Mitgliedern verpflichtet. In diesem Sinne entwickeln wir unsere Bank zukunftsorientiert und handeln in schwierigen Zeiten besonders umsichtig.“ Der Erfolg gebe der Bank Recht. Die Bilanzsumme erhöhte sich 2022 um 2,2 Prozent auf 2,66 Milliarden Euro. Der Jahresüberschuss in Höhe von 4,35 Millionen Euro lag knapp unter dem Vorjahresergebnis. Das Eigenkapital verzeichnete laut Angaben der Bank mit 4,5 Prozent einen

deutlichen Anstieg auf 245 Millionen Euro.

Das gesamte betreute Kreditvolumen umfasste 2022 rund 1773 Millionen Euro. Das entspricht einem Plus von sieben Prozent. Im ersten Halbjahr lag die Nachfrage an Krediten wesentlich höher als geplant. Insbesondere im Bereich Wohnbaudarlehen, bei kurzfristigen Kundenforderungen und bei gewerblichen Darlehen konnte das Kundenkreditgeschäft ausgebaut werden. Ab Jahresmitte waren die Folgen des kräftigen Leitzinsanstiegs zu spüren, wodurch das Neugeschäft deutlich zurück ging. Insgesamt entwickelte sich das Aktivgeschäft jedoch über Plan und konnte auf Vorjahresniveau, über Verbandsdurchschnitt, abgeschlossen werden.

Auch das Einlagengeschäft entwickelte sich erfreulich. Das betreute Kundenvermögen belief sich zum Stichtag auf 3666 Millionen Euro. Einschließlich des gesamten Ver-

bundgeschäftes ergab sich somit ein betreutes Kundenvolumen in Höhe von 5439 Millionen Euro, wie die Bank meldet. Aufgrund von Kursrückgängen in den verwalteten Wertpapierbeständen im Laufe des Jahres 2022 falle der Anstieg letztlich moderat aus.

Aufgrund des Zinsanstiegs im vergangenen Jahr seien umfangreiche Abschreibungen auf Wertpapiere im Eigenbestand notwendig geworden. In dieser Situation zeigt sich der Vorteil des strategischen und risikobewussten Umgangs mit den Eigenanlagen. Da die Anlagen bei Fälligkeit zu 100 Prozent zurückgezahlt werden und ein vorzeitiger Verkauf nicht geplant ist, sind die Kursverluste nur temporärer Art.

Investitionen

Im Mittelpunkt der Investitionen stand der Ausbau der Digitalisierung. Auch die Umbau- und Renovierungsmaßnahmen der Filialen gehörten zu den größten Posten. Aufgrund gestiegener Rohstoff- und Energiepreise sei langfristig mit zunehmenden Betriebsaufwendungen zu rechnen. Im vergan-

genen Jahr blieben die Kosten in Summe stabil. Vorstand Jürgen Dinkel erläuterte: „Wir haben die Kosten sehr genau im Blick. Wir investieren bewusst in Zukunftsthemen, die für die Weiterentwicklung zur Bank von morgen notwendig sind. Dazu gehören auch vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

Fast 50 000 Kunden sind gleichzeitig Mitglied der Bank. Vorstand Bernd Schnabel sagt: „Uns ist wichtig, auch in Zukunft die Erwartungen der Kunden zu erfüllen. Wir entwickeln uns deshalb kontinuierlich zu einer Omnikanalbank weiter. Das bedeutet, dass wir unseren Kunden eine Vielzahl von Zugangswegen zu unseren Dienstleistungen anbieten. Zwischen diesen Zugangswegen kann jederzeit gewechselt werden.“ Schwerpunkt ist der Ausbau des Online-Angebots. 2023 steht eine geplante, dennoch einschneidende Personalie an. Der langjährige Vorstand Jürgen Handke verabschiedet sich am 30. Juni 2023 in den Ruhestand. Er ist seit 2000 Vorstand der Bank. 2007 übernahm er die Funktion des Vorstandsvorsitzenden. red

Hohe Energiekosten belasten Textilfirmen

CHEMNITZ. Nach der Corona-Krise hat die ostdeutsche Textilindustrie mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor allem die gestiegenen Energiekosten machten vielen Firmen schwer zu schaffen, teilte der Branchenverband Vti aktuell unter Verweis auf eine Mitgliederbefragung mit.

Demnach schätzt fast jeder zehnte Betrieb (neun Prozent) dies sogar als existenzbedrohend ein. Erschwerend kämen Preiserhöhungen in vielen anderen Bereichen hinzu. Als Reaktion müssten die Firmen die Verkaufspreise anheben, stellen Investitionen zurück oder verlagern Produktion ins Ausland, hieß es. Auch auf Kurzarbeit werde zurückgegriffen.

Besonders gebeutelt infolge der Corona-Beschränkungen waren den Angaben nach Mode- und BekleidungsHersteller. Einige hatten zeitweise versucht, sich mit dem Nähen von Masken und Schutzkitteln über Wasser zu halten. Bundesweit habe die Bekleidungsindustrie beim Umsatz inzwischen wieder den Stand von 2019 erreicht, erklärte Vti-Hauptgeschäftsführer Jenz Otto. dpa